

Beitr. Naturk. Oberösterreichs	7	41-51	1999
--------------------------------	---	-------	------

## ***Hypericum pulchrum* L. - wiederentdeckt für Oberösterreich**

O. STÖHR

**Abstract:** *Hypericum pulchrum* L. – rediscovered for Upper Austria. After 115 years, *Hypericum pulchrum*, a subatlantic floral element, was found again in the Kobernauberwald, the discovery confirms the only habitat of this species in Upper Austria. Its occurrence seems to represent a first stable Austrian exclave beyond the today's main area.

Besides of general accounts, a description of the plant's habitats in the Kobernauberwald is given and endangering, origin and status are discussed.

**Key words:** *Hypericum pulchrum*, Kobernauberwald, Upper Austria

### **1. Einleitung**

Der Kobernauberwald ist ein oberösterreichischer Naturraum der montanen Stufe mit einer Anhäufung von subatlantischen Florenelementen, welche die herrschenden klimatischen Verhältnisse gut widerspiegeln: Als Beispiele dafür gelten *Quercus petraea*, *Saxifraga granulata*, *Pedicularis sylvatica*, *Teucrium scorodonia*, *Galium saxatile*, *Jasione montana*, *Juncus bulbosus* sowie die nunmehr beständigen Arten *Cytisus scoparius* und *Digitalis purpurea*. Zuletzt wurde *Lotus pedunculatus* bestätigt (STÖHR 1998).

Durch die jetzige Wiederentdeckung von *Hypericum pulchrum* konnte die Liste um ein weiteres subatlantisches Element erweitert werden.

### **2. Allgemeine Charakteristik von *Hypericum pulchrum***

2.1. Taxonomie, Systematik, Wuchsform: *Hypericum pulchrum* LINNÉ 1753, syn. *Hypericum amplexicaule* GILIBERT 1781 – Schönes Johanniskraut, Heide-Johanniskraut.

Die Art wird gemeinsam mit *Hypericum hirsutum* zur sect. *Taeniocarpium* (*Hirtella*-Gruppe) gestellt. Sie ändert nur unbedeutend ab, niedere Formen von Nordwest-Europa werden als fo. *procumbens* bezeichnet.

*Hypericum pulchrum* ist mit einer Reihe von *Hypericum*-Arten Südeuropas und Vorderasiens verwandt und besitzt aufgrund seiner Tendenzen zu zwergstrauchigem Wuchs eine Übergangstellung zu den staudigen mitteleuropäischen Vertretern der Gattung; die Lebensform entspricht einem krautigen Chamaephyten (HAGEMANN 1983).

2.2. **Morphologie** (HEGI 1925, SEBALD et al. 1993): *Hypericum pulchrum* ist ausdauernd und wintergrün. Die Pflanze wird bis zu 100 cm hoch, verzweigt sich zu mehreren aufrechten, blühenden Stengeln, treibt jedoch nicht selten auch unfruchtbare Sprosse. Der Stengel ist stielrund, kahl und oft rötlich überlaufen. Er trägt 0,5-2 cm lange, oberseits dunkelgrüne, am Rand nicht schwarz punktierte, sitzende Blätter, die gegenständig angeordnet sind. Ihre Form ist am Hauptstengel auffallend stumpflich dreieckig-herzförmig, an den nicht-blühenden Sprossen und an den Stengelästen länglich-eiförmig.

Der Blütenstand ist rispig; die goldgelben, oft rötlich überlaufenen Kronblätter werden bis 9 mm lang und überragen die Kelchblätter etwa dreimal. Die über 20 Staubblätter sind fast ebenso lang wie die Krone, der Griffel ist ca. 4 mm hoch. Aus ihm entwickelt sich eine bis 6 mm lange, eiförmige Kapsel Frucht, deren längliche, hellbraune Samen rund 0,5 mm groß sind.

Als Erkennungsmerkmale gelten die fast dreieckigen Blätter des Hauptsprosses, deren Rand nicht schwarz punktiert ist, der stielrunde Stengel und **sitzende**, schwarze Drüsen am Kelchblattrand, wodurch sich die Art eindeutig von den anderen heimischen *Hypericum*-Arten unterscheidet.

2.3. **Biologie, Ausbreitung**: Chromosomensatz:  $2n = 18$  (OBERDORFER 1994). Die Blütezeit reicht von Ende Juni bis September. Als Besucher der entomogamen Pflanze wurden Bienen und Fliegen festgestellt (SEBALD et al. 1993). Die Diasporen der Gattung *Hypericum* sind spezifisch schwer, sie werden überwiegend vom Wind ausgestreut und sind daher boleochor (MÜLLER-SCHNEIDER 1986). ROBSON (1981) fügt dem hinzu: „Although they are small and light, they are not sufficiently so to be dispersed for long distances by wind ... the majority of seeds fall near the parent plant.“ Dieses Faktum ist für die Diskussion um die Entstehung und den Status der Vorkommen im Kobernaußerswald relevant (s. 4.).

2.4. **Ökologie** (SEBALD et al. 1993, OBERDORFER 1994): Im deutschen Hauptverbreitungsgebiet kommt *Hypericum pulchrum* häufig bis zerstreut in Lichtungen und an selten befahrenen Wegen in sauren Eichen-Birken- bzw. Eichen-Buchenwäldern, in Kiefern- und Fichtenforsten, in Besenginster-Gebüschern sowie an verheideten Waldrändern vor. Es gilt als Verbandscharakterart des Quercion robori-petraeae, tritt aber auch im Luzulo-Fagenion und im Sarothamnenion auf. Als ausgesprochener Magerkeitszeiger wächst es auf frischen bis mäßig trockenen, nährstoff- und basenarmen, sauren, sandig-lehmigen Böden mit Moderhumusaufgabe. Es gedeiht bevorzugt in wintermilden und luftfeuchten Klimlagen der collinen und submontanen Stufe. Die Höhenamplitude reicht nach MEUSEL et al. (1978) von 300 msm (Färöer-Inseln) bis 1300 msm (Frankreich).

2.5. **Allgemeine Verbreitung**: Das Areal der ausschließlich auf Europa beschränkten Art erstreckt sich vom Nordwesten der Iberischen Halbinsel über die Shetland- und Färöer-Inseln nach Mittelnorwegen. Die Ostgrenze reicht von Südfrankreich über die westliche Schweiz, der Schwäbisch-Bayerischen Hochebene, dem Fränkischen Jura, Nordböhmen, Schlesien und Mecklenburg bis nach Dänemark (SEBALD et al. 1993). Viele der ehemals östlich vorgeschobenen Fundorte, wie jene in Litauen, Polen, der ehemaligen DDR, Tschechien und Slowenien sind nach MEUSEL et al. (1978) entweder in neuerer Zeit nicht mehr bestätigt worden, gelten nun als erloschen oder als unsicher. Die Art kommt auch in Süditalien vor (HEGI 1925).

Verbreitungskarten zu *Hypericum pulchrum* für ganz Europa finden sich in MEUSEL (1941), DUPONT (1962), ZELENY (1965), ROISIN (1969), MEUSEL et al. (1978) sowie HULTEN & FRIES (1986).

In der Verbreitung bestehen Beziehungen zu *Digitalis purpurea* (HEGI 1925) sowie zu *Potentilla sterilis*, *Teucrium scorodonia*, *Cytisus scoparius* und *Vicia orobus* (MEUSEL et al. 1978). Bezüglich der chorologischen Einstufung von *Hypericum pulchrum* konnten in der Literatur große Uneinigheiten gefunden werden, die in Tab. 1 dargestellt werden:

Tab. 1: Literaturvergleich zur Arealdiagnose von *Hypericum pulchrum* (Auswahl).

Autor	Einstufung (exakter Wortlaut)
BRAUN-BLANQUET (1923)	Subatlantisch
DES ABBAYES (1945)	Subatlantisch
DUPONT (1962)	Subatlantisch
FOURNIER (1946)	Subatlantisch
HAGEMANN (1983)	Atlantisches Element
HEGI (1925)	Subatlantisches Element
HEß et al. (1977)	Mitteuropäische Pflanze
LAUBER & WAGNER (1996)	Mitteuropäische Verbreitung
MEUSEL et al. (1978)	(sm)-temp-(b)-oz <sub>1</sub> -(2)Eur, (westsubmed)-atl-westnorr-subatl-(herc)
OBERDORFER (1994)	Subatlantisches Element
ROISIN (1969)	Subatlantisch
ROTHMALER (1994)	Sm-temp·euozEUR
SEBALD et al. (1993)	Atlantisches Element
STEFFEN (1935)	Subatlantisch
SÜSSENGUTH (cit. nach HEGI 1925)	Westmediterranes Element
SZAFER (1966)	Atlantisches Subelement
TROLL (1925)	Atlantisches Element (Atlantische Gruppe, Subozeanische Untergruppe)
VOLLMANN (1914)	Mediterran
WALTER (1970)	Gemäßigt atlantisches Element (subatlantisch)

Im folgenden soll die Einstufung als subatlantisches Element beibehalten werden.

2.6. *Hypericum pulchrum* in Österreich: Entsprechend ADLER et al. (1994) wird *Hypericum pulchrum* in Österreich heute als (fraglich) unbeständige Sippe eingestuft; ein jüngerer Fundpunkt schien lediglich aus Niederösterreich bekannt, wo K. OSWALD im Jahr 1984 (unveröff.) der Neufund gelang. Dieses Vorkommen, das mittlerweile bereits wieder erloschen ist, befand sich unweit von Traisen (Bezirk Lilienfeld) in einem bodensauren Mischwald, der u.a. aus Rotföhre und Eichenarten gebildet wird; *Hypericum pulchrum* konnte hier relativ häufig beobachtet werden (K. Oswald, schriftl. Mitt.).

Auch EHRENDORFER (1973) stellte ein Vorkommen in Österreich in Frage, gab die Art jedoch für Jugoslawien und Ungarn an (vgl. allgemeine Verbreitung).

Unsichere Angaben bezüglich *Hypericum pulchrum* finden sich zudem bereits in einigen älteren Landesfloraen: Für Wien führte NEILREICH (1846) die Art im Verzeichnis jener Pflanzen, deren Vorkommen zweifelhaft waren oder auf einen Irrtum beruhten. Dem Autor zufolge wurde die auf den Waldwiesen um Dornbach und Mauerbach wachsende Sippe wohl mit *Hypericum montanum* verwechselt. Gleichfalls auf eine Verwechslung mit dem Berg-Johanniskraut zurückzuführen dürfte das Vorkommen am Höttingerbild bei Innsbruck gewesen sein (DALLA TORRE & SARNTHEIN 1909).

Im Herbar des Biologiezentrums Linz liegt aus der Sammlung H. HELTMANN ein, jedoch nicht revidierter, „*Hypericum pulchrum*“-Beleg (ohne Blütenstand) mit folgender Aufschrift: „Weg im Brandnertal südwestlich von Bludenz, Vorarlberg, leg. H. HELTMANN, 27.7.1981.“ Nach A. POLATSCHKE (schriftl. Mitt.) wurde für die „Neue Flora von Tirol und Vorarlberg“ auch das Brandnertal mehrfach begangen; *Hypericum pulchrum* konnte dabei aber nicht festgestellt werden und folglich dürfte die Art in Vorarlberg fehlen.

In ihren Landesfloraen führten SAILER (1841), BRITTINGER (1862) und DUFTSCHMID (1870-1885) *Hypericum pulchrum* für Oberösterreich zunächst nicht an. Erst VIERHAPPER (1885-1889) schrieb: „Diese seltene Art wurde von HASELBERGER bei Schmolln im Kobernauberwald ziemlich zahlreich aufgefunden. Ich besitze von dort Exemplare, die mit denen aus den Vogesen und dem Harze vollkommen übereinstimmen.“ Eine spätere Durchsicht der Bögen von *Hypericum pulchrum* im Herbar des Biologiezentrums Linz ergab folgendes: Alle drei, aus Oberösterreich stammenden Belege wurden von M. HASELBERGER an der gleichen Lokalität im Kobernauberwald am 15.7.1884 gesammelt, in die Herbare WIESBAUER, DÜRRNBERGER bzw. HASELBERGER aufgenommen und wie folgt beschriftet: „Sandige, lichte Stellen im Kobernauberwald bei Mattighofen“ bzw. „An der Straße von Maria Schmolln nach Mattighofen.“ Die Belege wurden von W. REHAK, Wien, am 22.3.1996 revidiert. Gleichfalls konnte im Herbarium der Wiener Universität eine Dublette von HASELBERGER's Aufsammlung gesichtet werden. Im Herbar des Naturhistorischen Museums Wien liegt übrigens kein österreichischer Beleg von *Hypericum pulchrum* (A. POLATSCHKE, schriftl. Mitt.).

Noch im „Catalogus Florae Austriae“ (JANCHEN 1956-1960) wurde mit der Angabe „Kobernauberwald bei Mattighofen“ dieser Fundpunkt mit der Jahreszahl 1884 neuerlich erwähnt.

In neuerer Zeit galt das Schöne Johanniskraut in Oberösterreich als verschollen, wobei sein ehemaliger Status unsicher war (STRAUCH 1997). In der aktuellen Roten Liste der Gefäßpflanzen Österreichs (NIKL FELD & SCHRATT-EHRENDORFER 1999) wird die Art für das gesamte Bundesgebiet als ausgestorben eingestuft (für Oberösterreich bei fraglichem Status und für Niederösterreich ehemals nur sekundär).

Nichtsahnend von der oben ausgeführten Vorgeschichte konnte nun der Verfasser im Zuge seiner floristischen Bearbeitung des Kobernauberwaldes *Hypericum pulchrum* im gleichen Fundgebiet, in dem schon HASELBERGER die Art sammelte, feststellen und erneut für Oberösterreich und damit wohl wieder für ganz Österreich nachweisen.

### 3. *Hypericum pulchrum* im Kobernauberwald (Abb. 1, 2)

3.1. Fundorte: Die bisher gefundenen Bestände von *Hypericum pulchrum* liegen im nord-westlichen Teil des Kobernauberwaldes im Bezirk Braunau am Inn und zwar in den Gemeinden Maria Schmolln, Schalchen und Uttendorf-Helpfau, überwiegend noch im Wirtschaftsgebiet der Österreichischen Bundesforste. Sie befinden sich allesamt im Florenquadrant 7845/3 (das Datum der Auffindung wurde in Klammer hinzugefügt):

- Schalchen: Forststraßenränder im I. und II. Panzertal im Kindstal bei Erb (11.10.1998), Rand der Schottergrube im Riebscheidtal im Kindstal bei Erb (11.10.1998), Forststraßenränder in den Wassertälern unterhalb des Kindsbründls bei Schalchen (mehrfach, 12.10.1998), Zugang unterhalb des Schinderwegs (Höhenweg vom Schnellberg zum Kindsbründl) bei der Kapelle am Schnellberg bei Schalchen (3.11.1998), Zugang an der unteren Schottergrube und Randbereich dieser Schottergrube an der Straße nach Maria Schmolln unterhalb Schnellberg (24.3.1999), Wegrand am Güterweg Eichwald zwischen Mitterholzleiten und Schnellberg (25.1.1999), Rand eines Seitenweges des Güterweges Eichwald in Richtung Norden (sehr zahlreich, 25.1.1999), Landstraßenböschung zwischen Ebner-Wirt und Kapelle am Schnellberg (6.1.1999);
- Maria Schmolln: Rand eines Höhenweges zwischen Kindsbründl und Herrgotts-Kreuz oberhalb Perneck (15.10.1998), Höhenweg 10 bei Anhöhe der Landstraße bei Leitnerseck gegen Utzeneck (16.12.1998);
- Uttendorf-Helpfau: Alter Zugang gegen Höhenweg 10 im Eichwald zwischen Steinröd und Schnellberg (10.1.1999).

Belege wurden in den Herbarien Linz und Salzburg (SZU) sowie im Privatherbar O. STÖHR hinterlegt.

3.2. Ökologie: *Hypericum pulchrum* konnte an den genannten Fundorten zumeist nur in kleineren Gruppen, seltener auch als Einzelindividuen festgestellt werden. Die bevorzugten Wuchsorte sind halbbeschattete, ebene Ränder und südlich-exponierte Böschungen von mehr oder weniger selten befahrenen, ungeteerten Forst- und Waldwegen. Eine Ausnahme hierzu stellt das nördlich-exponierte Vorkommen an der Landstraße am Schnellberg dar. Der Großteil der Bestände kann noch der unteren montanen Stufe zugeordnet werden; die Höhenamplitude der Art erstreckt sich aufgrund der obigen Fundorte von 460 msm bis 600 msm.

Eine pflanzensoziologische Zuordnung erscheint aufgrund der stark forstlich überprägten Waldstrukturen und der ausgesprochenen Wegrandlage nicht sinnvoll. Alle Wuchsorte liegen in von Fichten und/oder Rotföhren dominierten, älteren Nadelwäldern, in denen Rotbuche, Trauben- und Stieleiche, Hängebirke, Zitterpappel, Sal- und Purpurweide eingesprengt vorkommen. Als häufig anzutreffende Begleitarten der Krautschicht treten *Dryopteris dilatata*, *Ranunculus repens*, *Rubus fruticosus* agg., *Vaccinium myrtillus*, *Oxalis actosella*, *Tussilago farfara*, *Luzula pilosa*, *Juncus effusus*, *Carex brizoides* und *Calamagrostis epigejos* auf; seltener wird das Schöne Johanniskraut von anderen subatlantischen Elementen wie *Galium saxatile*, *Teucrium scorodonia*, *Digitalis purpurea* oder *Cytisus scoparius* begleitet. An Moosen kommen *Lophocolea bidentata*, *Rhytidiadelphus squarrosus*, *Cirriphyllum piliferum*, *Polytrichum formosum*, *Dicranodontium denudatum*, *Hypnum cupressiforme* u.a. hinzu. Im südlichen Wassertal bei Schalchen kann *Hypericum pulchrum* sogar zwischen *Sphagnum girgensohnii* gedeihen.

Klimatisch liegen die Fundorte in einer Zone zwischen 1000 mm und 1100 mm Jahresniederschlag (AMT D. OÖ. LANDESREGIERUNG 1979) und im Bereich einer Mitteltemperatur von 7°C (KOHL 1958); die benachbarte Klimastation Mattighofen (450 msm) weist folgende Daten auf (GRIMS et al. 1987): Jahresmittel: 7,7°C, Jännermittel: -2,4°C, Julimittel: 17,3°C; Jahresniederschlag: 1032 mm. Die Dauer der Schneedecke beläuft sich auf durchschnittlich 60-75 Tage pro Jahr (STEINHAUSER 1969). Der Kobernauberwald ist in eine temperierte, humide Zone mit ausgeprägter, aber nicht sehr langer kalter Jahreszeit einzuordnen.

Geologisch sind die meisten Standorte durch obermiozäne-unterpliozäne, kohleführende Süßwasserschichten gekennzeichnet, die h>die in Oberösterreich nur wenige Vorkommen besitzen und die in kleinen Populationen am Rand ihres Areals leben, sofern sie nicht einer aktuellen Gefährdung ausgesetzt sind (STRAUCH 1997); im Kobernauberwald treffen diese Kriterien auf *Hypericum pulchrum* zu. Obwohl zwar einige Bestände vor dem völligen Zuwachsen durch Jungbäume bedroht sind, besteht eine aktuelle Gefährdung nicht, da die Art bis zu einem gewissen Grad schattenverträglich ist. Hinzu kommt, daß menschliche Tätigkeiten, wie etwa Forststraßenbau oder Auflichtung der Wälder, sich auf die Vorkommen eher fördernd auswirken (SEBALD et al. 1993, siehe auch unten).

Da bereits im Jahr 1884, also vor rund 115 Jahren, das Schöne Johanniskraut aus dem gleichen Fundgebiet im Kobernauberwald angegeben wurde, kann man schließen, daß die Bestände eine - wohl für ganz Österreich erste - dauerhafte Population darstellen. Denn nach ADLER et al. (1994) können sich unbeständige Arten nur kurzfristig (ein bis mehrere Jahre) wildwachsend behaupten. Eine Überprüfung der Vorkommen hinsichtlich ihrer Existenz scheint in jüngerer Vergangenheit nicht mehr vorgenommen worden zu sein: RICEK machte im Zuge seiner Untersuchungen im Kobernauberwald nur sehr wenige floristische Angaben aus dem Fundgebiet; GRIMS, KRISAI und PILSL (mündl. u. schriftl. Mitt.), die ebenfalls den Kobernauberwald bearbeiteten, suchten nicht gezielt nach *Hypericum pulchrum* oder kannten die Angaben aus der Literatur nicht. Die Tatsache, daß also weder neue Fundmeldungen oder Herbarbelege aus dem Kobernauberwald existieren, bedeutet, daß entweder niemand die Art gesucht hatte oder daß die Population wirklich kurzfristig erloschen war. Da jedoch die Art nun an mehreren Orten entdeckt werden konnte, erscheint wohl ersteres wahrscheinlicher. Weil auch JANCHEN (1956-1960) bezüglich der Existenz nichts erwähnte, könnte die Population sogar zu seiner Zeit bestanden haben. Dennoch muß berücksichtigt werden, daß, wie unten gezeigt wird und es wohl auch für das ehemalige Vorkommen in Niederösterreich der Fall war, *Hypericum pulchrum* generell nach einer gewissen Ausdauer am Wuchsort wieder verschwinden kann.

Die Ökologie der Standorte im Kobernauberwald deckt sich weitgehend mit den allgemeinen Angaben. Besonders charakteristisch für die Lokalität ist das betonte Auftreten von *Quercus petraea* und *Pinus sylvestris*. Bereits HEGI (1925) gibt an, daß *Hypericum pulchrum* gerne in Beständen dieser beiden Baumarten vorkommt. Aufgrund der Reihenfolge der ersten Baumarten-Aufzählung im Kobernauberwald aus dem Jahr 1363 kommt POLACSEK (1966) zum Schluß, daß in den trockeneren und wärmeren Gegenden (entsprechend dem Fundgebiet von *Hypericum pulchrum*) ursprünglich ein Eichen-Kiefernwald beheimatet war, was den Standortsansprüchen des Schönen Johanniskrautes entgegenkommt.

Diese Bestände des heutigen Eichwaldes zählten bereits im 15. Jhd. zu den gelegentlichen Nutzungswäldern (KRISO 1961). Nach HORNSTEIN (1951) waren „Eichwälder“ in Oberösterreich einst lichte Vorwälder, die durch Viehweide, Holznutzung, Egartenwirtschaft

und Schweinemast stark beeinflusst waren; sie sind durch Niederwaldumtrieb aus einem Buchen-Laubholz-Mischwald entstanden. Durch die regelmäßige Störung und Auflichtung der Wälder im Rahmen der Niederwaldnutzung werden jedoch nach Untersuchungen von BROWN & WARR (1992) die lichtbedürftigen Diasporen vieler Waldarten, darunter auch von *Hypericum pulchrum*, zur Keimung stimuliert: Die Art kann sich etablieren, reproduzieren und bei zunehmender Verwaldung in Form von dormanten Diasporen wiederum den nächsten Abtrieb „abwarten“ (übrigens wird nach HEGI 1925 auch in der Calluna-Heide der Norddeutschen Tiefebene für *Hypericum pulchrum* ein Wechsel zwischen Auftreten und Verschwinden angegeben); für das Schöne Johanniskraut wird dabei eine Dauerhaftigkeit der Diasporenbank von maximal fünf Jahrzehnten vermutet. Der heutige Hochwaldwaldbetrieb führt jedoch nach obigen Autoren aufgrund der größeren zeitlichen Nutzungsabstände zum Verlust der Arten am Standort.

Seit der ersten genaueren Beschreibung des Kobernauberwaldes aus dem Jahre 1468 dürften in den gelegenen Waldgebieten zunächst wilde Plenterung, Holzschlag nach Belieben und, infolge unregelmäßiger Umtriebszeiten, Nieder- oder Mittelwaldformen vorgeherrscht haben, die erst ab dem 19. Jhd. zum Hochwald mit einer Umtriebszeit von zunächst 130 Jahren umgewandelt wurden (KRISO 1961). Für die Frage um das Ausdauern von *Hypericum pulchrum* würde dies bedeuten, daß die Pflanze, falls sie bereits vor der Hochwaldwirtschaft anwesend war, sicherlich durch die früheren Nutzungen gefördert wurde und das Vorkommen dann sogar als sehr alt eingestuft werden kann. Durch die rezenten, langen Umtriebszeiten könnte, entsprechend der obigen Untersuchung, tatsächlich ein Rückgang der Population eingetreten sein, konnte doch HASELBERGER (gemäß VIERHAPPER 1885-1889) die Art noch „ziemlich zahlreich“ vorfinden.

Möchte man den arealkundlichen Status und die Entstehung des Vorkommens diskutieren, so muß man zunächst die nächstgelegenen, deutschen Fundpunkte berücksichtigen: In Bayern sind die Vorkommen vor allem auf den Nordwesten und Westen beschränkt. Der östlichste Fundpunkt befand sich bei Eggstädt am Chiemsee und war nach HEGI (1925) der Arealostgrenze zugehörig. Er wurde von PAUL (1922) erstmals für den Florenquadranten 8040/3 genannt und konnte nach 1945 nicht mehr bestätigt werden (SCHÖNFELDER & BRESINSKY 1990). Von ihm zum Kobernauberwald beträgt die Distanz in Luftlinie ca. 70 km; zum nächsten aktuellen Vorkommen, welches im geschlossenen Areal in West-Bayern liegt, sind es vom Kobernauberwald rund 200 km. Geht man allein von der erloschenen Lokalität Eggstädt aus, so erscheinen für *Hypericum pulchrum* bereits 70 km als zu groß, um diese Strecke mit den üblichen Ausbreitungsmitteln zurückzulegen (s. 2.3.). Deshalb könnte das Vorkommen im Kobernauberwald bereits schon früher eine Exklave dargestellt haben (Ausnahmen s.u.). In Bezug zur rezenten Arealostgrenze ist ihm aber heute dieser Status wohl sicher.

Hinsichtlich seiner Entstehung wäre denkbar, daß ehemals weitere Bestände im Zwischengebiet von Kobernauberwald und Eggstädt oder anderen Lokalitäten bestanden haben, von denen sich die Art über kürzere Strecken ausbreiten konnte; demnach wäre früher auch die Stellung als Vorposten oder sogar als Fundpunkt im Hauptareal denkbar. Eine andere weniger wahrscheinliche Möglichkeit besteht in einer – wohl unbewußten – Verschleppung durch den Menschen. Da jedoch diese Alternative mit rücklaufender Zeitrechnung unglaublich wird, kann über ein Indigenat von *Hypericum pulchrum* im Kobernauberwald diskutiert werden. Folgende Fakten sprechen dabei für ein Indigenat oder zumindest für eine sehr frühe Entstehung der Population:

Die Auffindung der Art an mehreren Fundorten, die Besiedlung typischer Standorte im

Fundgebiet, das lange Durchhaltevermögen (über 115 Jahre), die Samenproduktion und die Ansiedlung von Jungpflanzen an den Fundorten, das schwerpunktmäßige Vorkommen von *Quercus petraea* und *Pinus sylvestris* im Fundgebiet, der Eichen-Föhrenwald als ursprüngliche Waldgesellschaft, die Angabe mehrerer, nunmehr erloschener Fundorte jenseits der rezenten Arealostgrenze, die Bezeichnung der nächsten, ehemaligen Lokalität Eggstädt am Chiemsee als indigen (SCHÖNFELDER & BRESINSKY 1990).

Argumente, die dem entgegen gebracht werden können, betreffen die Lage des Fundgebietes außerhalb des rezenten Hauptareals (Areallücke), die Ausbringung des ebenfalls subatlantischen *Cytisus scoparius* oder anderer Pflanzen, in deren Zuge auch *Hypericum pulchrum* ungewollt ins Gebiet gelangt sein könnte (*Cytisus scoparius* wurde bereits von VIERHAPPER l.c. aus dem Kobernaußewald angegeben), das Fehlen in den hinsichtlich der Standortfaktoren ähnlichen Gebieten Österreichs (Sauwald, Mühl- und Waldviertel) sowie die insgesamt kleinflächige Verbreitung im Kobernaußewald. Letztlich sind klare Beweise für ein Indigenat bzw. eine sehr frühe Ansiedlung nicht bekannt, wonach über die zeitliche Entstehung des Vorkommens nur spekuliert werden kann.

Tatsache ist jedenfalls, egal wie und wann die Samen ins Gebiet gekommen sein mochten, daß hier geeignete ökologische Gegebenheiten die Etablierung und das Ausdauern der Art ermöglichen. Die bisher festgestellte, kleinflächige Verbreitung im Kobernaußewald läßt jedoch auch vermuten, daß nicht alle hiesigen Standorte *Hypericum pulchrum* zusagen.

Die Wiederentdeckung ist besonders von chorologischem Interesse und kann den fraglichen Status der ebenfalls subatlantisch verbreiteten Arten *Galium saxatile* (einheimischer Status bislang unsicher), *Cytisus scoparius* und *Digitalis purpurea* (beide bislang als angesalbt vermutet) im Kobernaußewald neuerlich zur Diskussion stellen.

Schließlich bleibt zu hoffen, daß trotz der geringen Individuenzahlen und der genauen Fundortangaben *Hypericum pulchrum* auch noch in Zukunft im Kobernaußewald vorkommen wird.

## 5. Zusammenfassung

Das verschollen geglaubte *Hypericum pulchrum*, ein subatlantisches Florenelement, konnte nach rund 115 Jahren erneut im Kobernaußewald nachgewiesen werden, die Wiederentdeckung bestätigt den bislang einzigen Fundpunkt der Art in Oberösterreich. Das Vorkommen kann zudem als erste beständige, österreichische Exklave jenseits der rezenten Hauptarealgrenze angesehen werden.

Neben allgemeinen Angaben zu *Hypericum pulchrum* werden die Fundorte im Kobernaußewald aufgelistet, ihre Standortfaktoren besprochen sowie Gefährdung, Entstehung und Status diskutiert.

## 6. Dank

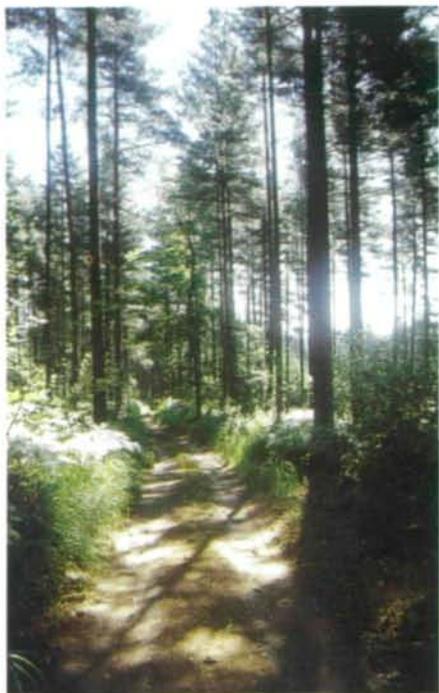
Für die Bestimmung der Moosbelege bin ich C. Schröck, Salzburg, zu Dank verpflichtet, weiters bedanke ich mich bei G. Brandstätter, Linz, für die Mithilfe bei der Herbar- und Literatursichtung. Besonderer Dank gebührt auch K. Oswald, Lilienfeld, M.A. Fischer und A. Polatschek, beide Wien, für ihre freundliche Korrespondenz bzw. ihre Herbarrecherchen.

## 7. Literatur

- ABBAYS DES H. (1945): L' élément atlantique de la flore vasculaire armoricaine. — Bull. Soc. Scient. Bretagne 20 (1-4): 55-70.
- ADLER W., OSWALD K. & R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. — E. Ulmer; Stuttgart, Wien.
- AMT d. o.ö. LANDESREGIERUNG (1979): Die Verteilung des Niederschlags in Oberösterreich im Zeitraum 1901-1975. — Schriftenreihe; Linz.
- BAUMGARTNER P. & G. TICHY (1981): Geologische Karte des südwestlichen Innviertels und des nördlichen Flachgaus mit Erläuterungen. — Hrsg.: Amt der oö. Landesregierung, Abt. Wasserbau-Wasserwirtschaft-Hydrographischer Dienst; Linz.
- BRAUN-BLANQUET J. (1923): L' origine et le développement des flores dans le Massiv Centrale de France. — Paris, Zürich.
- BRITTINGER C. (1862): Flora von Oberösterreich. — Verh. d. k.k. Zool. Bot. Ges. Wien 12: 978-1140.
- BROWN A.H.F. & S.J. WARR (1992): The effects of changing management on seed banks in ancient coppices. — In: BUCKLEY G.P. (ed.): Ecology and Management of Coppice Woodlands. Chapman & Hall; London: 147-166.
- DALLA TORRE K.W.v. & L.G.v. SARNTHEIN (1909): Die Farn- und Blütenpflanzen von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. — Verlag der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung; Innsbruck.
- DUFTSCHMID J. (1870-1885): Die Flora von Oberösterreich. — Linz.
- DUPONT P. (1962): La flore atlantique européenne — introduction à l' étude du Secteur ibéro-atlantique. — Faculté des Sciences; Toulouse.
- EHRENDORFER F. (Hrsg., 1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. — 2. Aufl., G. Fischer; Stuttgart.
- FOURNIER P. (1946): Les quatre flores de la France. — 2<sup>e</sup> éd.; Lechevalier, Paris.
- GRIMS F., KELLERMAYR W., MATSCHEKO F., REITER E., SCHIRL K. & P. STARKE (1987): Naturgeschichte der Bezirke Bd. 1: Braunau/Grieskirchen/Ried/Schärding. — Päd. Inst. d. Bds. für oö. unterrichtspraktische Veröff. 66; Linz.
- HAGEMANN, I. (1983): Wuchsformenuntersuchungen an zentraleuropäischen *Hypericum*-Arten. — Flora 173: 97-142.
- HEGI, G. (1925): Illustrierte Flora von Mitteleuropa Bd. VII. — 1. Aufl.; München.
- HEB H.E., LANDOLT E. & R. HIRZEL (1977): Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete Bd. 2: *Nymphaeaceae* bis *Primulaceae*. — 2. Aufl., Birkhäuser; Basel, Stuttgart.
- HORNSTEIN F.v. (1951): Wald und Mensch. Waldgeschichte des Alpenvorlandes Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. — Maier Verlag; Ravensburg.
- HULTEN E. & M. FRIES (1986): Atlas of North European Vascular plants north of the tropic of Cancer. — Koeltz Scientific Books; Königstein i. T.
- JANCHEN E. (1956-1960): Catalogus Florae Austriae. — Springer; Wien.
- JANIK V. (1971): Die Böden Oberösterreichs. — In: BURGSTALLER E.: Erläuterungsband zum Atlas von Oberösterreich, 4. Liefg. — Veröff. zum Atlas von Oberösterreich 7: 64-87; Linz.
- KOHL H. (1958): Temperatur (Blatt 3). — In: BURGSTALLER E. & F. PFEFFER (Leitg.): Atlas von Oberösterreich, 1. Liefg. — Hrsg.: OÖ. Landesregierung; Linz.
- KRISO K. (1961): Der Kobernauberwald unter dem Einfluß des Menschen. — Jb. d. OÖ. Musealvereins 106: 269-338.
- LAUBER K. & G. WAGNER (1996): Flora Helvetica. — Verlag P. Haupt; Bern, Stuttgart, Wien.
- MEUSEL H. (1941): Pflanzengeographische Betrachtung über mitteleuropäische Waldgesellschaften. — Ber. Dt. Bot. Ges. 59: 69-82.

- MEUSEL H., JÄGER E., RAUSCHERT S. & E. WEINERT (1978): Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora. — G. Fischer; Jena.
- MÜLLER-SCHNEIDER P. (1986): Verbreitungsbiologie der Blütenpflanzen Graubündens. — Veröff. Geobot. Inst. ETH Stiftung Rübel 85: 1-263.
- NEILREICH A. (1846): Flora von Wien. — Fr. Beck's Universitäts-Buchhandlung; Wien.
- NIKLFIELD H. & L. SCHRATT-EHRENDORFER (1999): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. — In: NIKLFELD H. (Gesamtleitung): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. 2. Aufl., Grüne Reihe BMUJF 10: 33-153; Graz.
- OBERDORFER E. (1994): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. — 7. Aufl., E. Ulmer; Stuttgart.
- PAUL H. (1922): Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora von Bayern VI. — Ber. Bayer. Bot. Ges. 17: 68-97.
- POLACSEK K. (1966): Zur ertragskundlichen Auswertung der Standortkartierung im Kobernauberwald. — Cbl. Ges. Forstwesen 83 (1): 23-57.
- ROBSON N.K.B. (1981): Studies in the genus *Hypericum* L. (*Guttiferae*) - 2. Characters of the genus. — Bull. Brit. Mus. Nat. Hist. (Bot.) 8 (2): 55-226.
- ROISIN P. (1969): Le domaine phytogéographique atlantique d' Europe. — Les Presses agronomiques de Gembloux, A.S.B.L.; Gembloux.
- ROTHMALER W. (1994): Exkursionsflora von Deutschland. — 8. Aufl., G. Fischer; Jena, Stuttgart.
- SAILER F.S. (1841): Die Flora Oberösterreichs. — Linz.
- SCHÖNFELDER P. & A. BRESINSKY (Hrsg., 1990): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. — E. Ulmer; Stuttgart.
- SEBALD O., SEYBOLD S. & G. PHILIPPI (Hrsg., 1993): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs Bd. 2: *Hypericaceae* bis *Primulaceae*. — E. Ulmer; Stuttgart.
- STEFFEN H. (1935): Beiträge zur Begriffsbildung und Umgrenzung einiger Florenelemente Europas. — Beih. Bot. Cbl. 53, Abt. B (2-3).
- STEINHAUSER F. (1969): Klima (Blatt 57). — In: BURGSTALLER E. & F. PFEFFER (Leitg.): Atlas von Oberösterreich, 4. Lieferg. - Hrsg.: o.ö. Landesregierung; Linz.
- STÖHR O. (1998): Bemerkenswerte Pflanzenfunde aus dem Kobernauberwald, Oberösterreich. — Beitr. Naturk. Oberösterreichs 6: 49-64.
- STRAUCH M. (Gesamtleitung, 1997): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs und Liste der einheimischen Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs. — Beitr. Naturk. Oberösterreichs 5: 3-63.
- SZAFER W. (1966): The vegetation of Poland. — Pergamon Press; Oxford, London, Edinburgh, New York, Paris, Frankfurt.
- TROLL K. (1925): Ozeanische Züge im Pflanzenkleid Mitteleuropas. — In: Freie Wege vergleichender Erdkunde (Drygalsky-Festschrift), Verlag Oldenburg, München-Berlin: 307-335.
- VIERHAPPER F. (1885-1889): Prodrömus einer Flora des Innkreises I-V. — 14.-18. Jahresber. d. k.k. Staatsgymn. Ried; Ried im Innkreis.
- VOLLMANN F. (1914): Flora von Bayern. — E. Ulmer; Stuttgart.
- WALTER H. (1970): Arealkunde. — 2. Aufl., bearb. von H. Straka; UTB; Stuttgart.
- ZELENY V. (1965): *Hypericum pulchrum* L. in Czechoslovakia. — Preslia 37: 79-83.

Anschrift des Verfassers: Mag. Oliver STÖHR  
Raucheneck 6  
A-5242 St. Johann am Walde, Austria



**Abb. 1:** Typischer Wuchsort von *Hypericum pulchrum* im Kobernaüßerwald.



**Abb. 2:** Blühende *Hypericum pulchrum*-Gruppe.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [0007](#)

Autor(en)/Author(s): Stöhr Oliver

Artikel/Article: [Hypericum pulchrum L.-wiederentdeckt für Oberösterreich 41-51](#)